

Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band: 9 (1942)
Heft: 11-12

Artikel: Von der Herkunft unseres Volksdichters Alfred Huggerberger
Autor: Huggenberg-Kaufmann, Frieda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-697987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER
SCHWEIZER FAMILIENFORSCHER
Le Généalogiste suisse

MONATLICHE MITTEILUNGEN
der schweizerischen Gesellschaft
für Familienforschung

BULLETIN MENSUEL
de la Société suisse
d'études généalogiques

No. 11-12

IX. Jahrgang

31. Dezember 1942

Rédaction: Dr. Robert Oehler, Bern — Léon Montandon, Neuchâtel

*Von der Herkunft
unseres Volksdichters Alfred Huggenberger*

Von Frau Frieda Huggenberg-Kaufmann, Zürich

Am 26. Dezember dieses Jahres darf unser weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannte Dichter und Schriftsteller seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag feiern. Woher hat er die erstaunliche Frische des Geistes, die stets schöpferische Kraft, die körperliche Ausdauer empfangen? Von den Vorfahren, die wie er, den Heimatboden beackerten und bepflanzten, denen die Scholle heilig war, die er dankbaren Herzens in jedem seiner Bücher neu besingt und mit der er als Bauer aufs Tiefste verwurzelt ist.

Der Hof Huggenberg, eine Stunde oberhalb des zürcherischen Fleckens Elgg wird urkundlich erstmals 1273 anlässlich einer Uebertragung des Zehnten von Abt Remo in St. Gallen an Aebtissin und Konvent von Tänikon erwähnt. In Urkunden und Kirchenbüchern findet sich der von diesem Hof abgeleitete Geschlechtsname bald Huggenberch, Huggenberg, Huggenberger geschrieben. Der Stammvater der verschiedenen Linen war:

Beringer von Huggenberg, am 25. Dezember 1287 unter andern Bürgern Zeuge beim Verkauf eines Gutes der Abtei St. Gallen an das Kloster Tänikon. Von seinen Söhnen sind uns bekannt:

Rudolf von Huggenberg, der 1303 in Elgg als Zeuge bei der Vergabung eines Eigengutes zu Ettenhausen an die Kirche

Tänikon amtete. Er ist der Stammvater der Elgger Linie, die durch mehrere Generationen der Gemeinde als Beamte diente. Anfangs des 19. Jahrhunderts bürgerte sie sich in Winterthur ein.

W a l t h e r von Huggenberg [1]¹⁾ war am 22. Mai 1297 mit Heinrich dem Kelner und C. in Oberdorf, dem Huber, Zeuge bei der Vergabung des Hauses von Bruder Aeberli und seinen Schwestern an die Predigermönche von Zürich zu einer Herberge in Elgg.

Seine Nachkommen sind urkundlich bis ins XVII. Jahrhundert auf dem Huggenberg nachweisbar. Die umliegenden Höfe: Rystall, Guwil, Hofreuti, gelangten nach und nach in ihren Besitz. Im Laufe der Zeit vermehrten sich jedoch die Familien, so dass der begrenzte Umkreis nicht allen Söhnen Verdienstmöglichkeit und Unterhalt einer Familie bot. So wanderten sie ins Tal hinunter und wurden dort ansässig.

Bei der Besatzung von Greifensee am 28. Mai 1444 fielen die Brüder Hans und Hänsli Huggenberg von Huggenberg, die sich in Kloten niedergelassen hatten.

Mitte des XVI. Jahrhunderts erlernte ein Bruder des Försters und Statthalters: Friedlj Huggenberger vom Huggenberg, das Schneiderhandwerk. Er ging auf die Wanderschaft und verheiratete sich in Seengen. Seine Nachkommen finden sich im ganzen Seetal vertreten bis nach Ober-Entfelden hinunter. In letzterer Gemeinde zeigt die Wappentafel der ältesten Gemeindevorsteher im Gemeinderatssaal das Huggenbergwappen: in Gold ein steigender schwarzer Löwe.

Ende des XVI. Jahrhunderts zog es einen andern Jakob gegen den Rhein hinunter. In der Herrschaft Andelfingen liess er sich nieder, wurde zu Folge seiner Tüchtigkeit bald in den Gemeinderat gewählt und verheiratete sich 1589 mit seiner Jugendliebe: Witwe Ursula Arbenz, geborene Mantel aus Elgg. Sein Grossneffe, den er bei sich aufnahm, wurde durch die Verbindung mit Margret Bucher von Niederwyl der Gründer der grossen

¹⁾ Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Nummern der im Besitz der Verfasserin befindlichen Stammtafeln der Huggenberg und Huggenberger.

Linie Adlikon-Niederwyl. Ein Sohn des Wältlin auf Huggenberg [4], Hans, genannt Guhans [7], hatte sich im nahegelegenen Hof Guwil niedergelassen. Sein Enkel Samuel, der Huggenberger [19], gründete auf dem Rystallhof eine zahlreiche Nachkommenschaft, so dass es wiederum an Platz fehlte für schaffensfreudige, junge Menschen. Der zweite seiner Urenkel, Samuel [62], trat in Dienst auf dem einsamen Hof Tüffelsgruet. Vielleicht lag es in seiner Absicht, weiter zu wandern, vielleicht auch war es seine Bestimmung, den abgelegenen Hof aufzusuchen. Sicher spielte ein Stückchen Romantik mit, den Gruet heisst ja: neu aufgebrochene Land und wahrlich, der junge, starke Mensch, der vom Berge herunter kam, brachte nicht nur willige Hände, sondern auch einen offenen, empfänglichen Sinn und ein liebendes Herz mit. 1600 verheiratete er sich mit Anna Frey, der Tochter des Gruetbauern. Damit wurde er zum Begründer eines weitern währschaften Bauengeschlechtes, das stets Unabhängigkeit und Selbständigkeit auch in schwersten Zeiten zu wahren suchte. In Jahrhunderte langer, zäher Arbeit und hartem Ringen hielt dieser Zweig treu zur Scholle. Auf den beiden Höfen: Tüffelsgruet und Bewangen, die nahe beieinander liegen, auf welchen vorher laut Urbarien stets Müller, Huber, Greutter, gesessen, finden sich bald nur mehr Nachkommen Samuels. Dessen Söhne oder Enkel verliehen dem Hof den heutigen Namen: Samuelsgrüt.

Diese helläugigen, stillen Männer waren eng mit der Natur verbunden. Unermüdliche Ausdauer, beharrlicher Fleiss nebst praktischem Sinn, beschauliche Genügsamkeit, selbstverständliches Ausharren an dem Platze, wo einer hingestellt wurde, unverbrüchliche Treue zur Scholle, stille Zufriedenheit, ein heiteres Gemüt vermisch mit trockenem Humor, das ist das Erbe, welches Alfred Huggenberger von seinen Vorfahren übernahm.

«Dankend möcht ich die Hand euch geben
Allen, die euch ein hartes Leben
Nicht zu stumpfen Knechten gemacht.
Ihr gabet dem Acker die heimliche Kraft.»

Ueber die verschiedenen Samuele, Vater, Sohn, Enkel, Urenkel, lässt sich nicht viel berichten. Sie säeten, pflügten, ernteten, sie trugen Freud und Leid, Schönes und Schweres im Laufe der Zeiten.

S a m u e l [99], der Enkel der mit seinen vier Brüdern auf Tüffelsgruet hauste, musste zum Schusterhandwerk greifen, da er die zahlreiche Familie nicht allein vom Ertrag des kleinen Fünftels des Hofes erhalten konnte. Ebenso sein Sohn: S a m u e l [124], der sich seine Frau: Anna H u g g e n b e r g e r , wieder vom Huggenberg herunter holte. Aus dieser Ehe entsprossen sechs Söhne, worunter Zwillinge, die alle im frühen Kindesalter starben mit Ausnahme von P e t e r [143], so dass der Stamm bei diesem Ast nur mehr auf einem Glied ruhte. Sein Vetter S a m u e l betrieb mit seinen Brüdern und einer grossen Familie den Hof Tüffelsgruet, so dass Peter sich entschloss, den kleinern Hof Bewangen zu übernehmen. Auch aus seiner Ehe mit Elsbeth Rösli ging nur ein einziger Sohn hervor: S a l o m o n [147]. Nach fünf Generationen findet sich zum ersten Mal kein Samuel mehr in diesem Zweig, sondern er sollte der Linie auf Tüffelsgruet verbleiben. Auch äusserlich gestaltete sich das Leben von Salomon anders als dasjenige seiner Vettern auf Grüt. Neben der Bewirtschaftung des Gutes wanderte Salomon Tag für Tag nach der eine Stunde entfernt gelegenen Fabrik. Glücklich verheiratet mit Susanna H u b e r , bewahrte er sich dennoch ein zufriedenes, allzeit fröhliches Gemüt, das seinem Enkel in steter Erinnerung blieb, trotzdem der Knabe erst sieben Jahre zählte, als der Grossvater im Alter von 77 Jahren starb.

«Nichts vermochte mir so Eindruck zu machen, wie seine Geschichten, die er frei erfand. Beim Erzählen machte er dann jeweilen ein so schalkhaftes Gesicht, wenn man ihn fragte: ist das auch wahr? dass ich laut aufjauchzte. Nie wünschte ich mir etwas anderes, als Grossvaters Geschichten. Ich glaube, i h m habe ich die Gabe zum phantasieren und gestalten zu verdanken», berichtet uns der Dichter.

S a l o m o n [151], der Sohn, und Vater des Dichters, war ebenfalls früh zur Fabrikarbeit genötigt. Später arbeitete er in einer Druckerei in Islikon. Erst nach seiner Verheiratung konnte er sich ganz der Landwirtschaft widmen, freilich ohne grossen Erfolg, denn manches hatte zu Folge der Verhältnisse gelitten. Aber in seiner tüchtigen Frau: Margret B u e c h i aus dem alten Elggergeschlecht, hatte er eine vorbildliche Gefährtin, deren gesunder Lebensmut sich auf den Sohn vererbte. Eine überaus fleissige, regsame und umsichtige Frau, besorgte sie jahraus und -ein die viele Arbeit in Haus und Feld, nebst der Erziehung ihrer sechs Kinder. Diese mussten von klein auf tapfer mithelfen. Das Andenken an die tapfere Frau, die mitten im schweren Alltagsleben stand wie all seine Frauengestalten, macht uns Huggenbergers Bücher so lieb, denn immer ist es der Dank des Sohnes, den wir im Lobe der einfachen Bauernfrau durchfühlen.

A l f r e d [156] geboren den 26. Dezember 1867 in Bewangen (Land des Trostes) konnte nur die Schulen in Gachnang besuchen, denn die kargen Mittel reichten kaum zur Ausbildung des ältern Bruders Hermann am Lehrerseminar in Küsnacht. Früh musste er Hand anlegen bei allen Feldarbeiten. Aber in seinen Feierstunden, Abends und Sonntags, griff der aufgeweckte Knabe zu Stift und Pinsel: M a l e r wollte er um jeden Preis werden, das war sein geheimster Wunsch, den er sogar vor der geliebten Mutter nicht laut zu äussern wagte. Eine Tages aber sollte ihm das Verständnis für das Buch aufgehen. Nun konnte er kaum warten bis es Abend wurde und er lesen durfte. Welch eine Freude, als der wissensdurstige Jüngling Dank der Vermittlung eines Lehrers den Lesestoff zum ersten Mal in der Kantonsbibliothek Frauenfeld holen durfte. Welch ein Glück aber auch für den jungen Menschen, dass er Dank der verständigen Mutter kein einsamer Träumer wurde und sich in Fantasien verlor. Mit welchem Eifer machte sich der Siebzehnjährige hinter das Studium geschichtlicher und namentlich kulturhistorischer Werke! Und während seine Hände tagsüber den Pflug oder die Sense führten, arbeitete der helle, wache Geist und fing an zu formen und gestalten. Abends und Nachts schrieb

er nieder, was sein Herz übervoll bewegte. So entstanden Verse, Balladen, die kleinen Schwänke und Lustspiele, die im Laufe der Jahre so manche Liebhaberbühne erfreuten. Aber stets fehlte ihm die Zeit zur gründlichen Gestaltung seiner dichterischen Arbeiten, die ihn innerlich nicht zu befriedigen vermochten.

Nach des Vaters Tod übernahm Alfred 1896 den Hof, den er bedeutend erweiterte. 1903 brannte derselbe zu Folge böswilliger Brandstiftung vollständig nieder. Trotz dem schweren Verlust liess Huggenberger den Mut nicht sinken. Er baute das Haus von neuem auf, fest entschlossen, das Erbe seiner Väter zu erhalten. Aber 1908 wurde der dichterische Drang in ihm übermächtig. Nach langem Zögern entschloss er sich, das Heimwesen zu verkaufen. Männliche Nachkommen waren ihm keine beschieden. Tüffelsgruet und Bewangen gehören kirchlich zu Gachnang und in derselben Kirchgemeinde erwarb er sich in Gerlikon ein kleines Heim. Das schlichte Haus, das so recht zu seinem Wesen passt, bildet heute eine Zierde der Gegend:

«mit dem heimlichen Garten, kühl umzirkelt
von dunklen Heckenrosen durchwirkt.»

1903 hatte sich Alfred Huggenberger mit Bertha Schmid von Oberbussnang (Margenmühle) verheiratet, in welcher er eine liebende und verständnisvolle Gefährtin fand, die nicht nur Freud und Leid mit ihm teilt, sondern auch an seinem geistigen Schaffen regsten Anteil und Verständnis nimmt. Aus der glücklichen Ehe ist nur eine Tochter hervorgegangen, aber zwei Enkel sorgen dafür, dass des Grossvaters Geschichten nie ausgehen.

Den Dank des Dichters an Mutter und Frau für ihre Treue und den Glauben an sein Können finden wir in seinen schönsten Frauengestalten: etwa in der prächtigen Frau Esther im «Acker am Herrenweg», in der tüchtigen Anna Wasmann («Frauen von Siebenacker»), in der Sabine Bucherin in «Heinrich Lentz». Für die Not der Frauen empfindet der Dichter ein selten feines Verständnis und dafür sind wir ihm dankbar.

Der Dichter dankt in «Lebenstreue» seinen Vorfahren:

«Die ihr längst wieder Staub geworden,
Vergessene, ohne Ruhm und Orden,
Ich dank euch, dass mir die Sonne scheint,
Mein Dank ist fröhlich und treu gemeint.
Ich lieb euch um euer einfältig Leben,
Ich liebe, was Gott mir durch euch gegeben,
Warmes Blut, um Liebe zu tauschen,
Ein Herz, der Wiese Traum zu erlauschen,
Eigensinn und Eigensitz
Und ein Quintlein Mutterwitz.»

Das schlichte, einfache, von Herzen kommende, zu Herzen gehende Erzählertalent Alfred Huggenbergers offenbart uns immer wieder die Bräuche der Heimat, die Wunder und Tiefen der Natur, der heimatlichen Scholle mit vollster Erfassung der Eigenart unseres Bauerntums. Seine Werke gehören zu unserm wertvollsten Volksschrifttum.

Und wenn er in seinem Werk «Bauernbrot» über den Kantönligeist spöttelt:

«we' me-n als Züripieter uf d' Welt chunt und im Turgi tauft wird, we me-n im Kanton Züri almosenbrechtiget ist und noch em Abscheide sött us em Turgauerbode uferstoh, so chunt eim dä Gwerb mängsmol schier ebitzeli durenand und me froget sich selber eso im stillnen: wo me denn eigeiti eso derechtheweg mit Lyb und Seel diheime sei?»,

dann wird der witzige Dichter die Antwort an Petrus nicht schuldig bleiben:

«I bin vor allem Schwytzer und E i d - g e - n o s s.»

Zum Abschluss mögen noch die Verse stehen, welche der Dichter der Verfasserin für die Familienchronik gewidmet hat.

V e r b u n d e n h e i t

In alten Büchern schläft die junge Zeit,
Wir lebten unbewusst im Blut der Ahnen.
Gern lauschen wir in die Vergangenheit,
Sie schenkt uns beides, Mut und treues Mahnen,
Den Mut der Einfalt, der beherzt und froh
Die Dinge nahm, wie sie der Tag beschieden,

Der ohne Wehleid bitre Lasten trug
 Und doch das Tal der Freude nicht gemieden.
 Das Mahnwort macht uns leise offenbar,
 Wie tief verwurzelt wir im Grunde stehen;
 Ein heilig Band umschlingt, was ist und war,
 Wer hat den Weg geebnet, den wir gehen?
 Wohl, an die Grossen heftet sich der Glanz —
 Der Kleine kann den Flimmer leicht entbehren,
 Er kam vielleicht mit einem Dornenkranz
 In seiner Liebe Kreis zu bessern Ehren. —
 Schätzt alte Kunde, lasst sie freundlich ein!
 Kein Sucher kann sich ihrem Sinn verschliessen.
 Wir ahnen schauernd, wie durch unser Sein
 Die nie vom Tod besiegtenden Lebensströme fliessen.

Die Stammlinie des Dichters Alfred Huggenberger

(Aus Familienchronik der Huggenberg von Huggenberg)

- I Beringer von Huggenberg «uff Huggenberg» (1287, 1298). Zeuge bei Verkauf eines Gutes an das Kloster Tänikon.
- II [1] Walther von Huggenberg «uff Huggenberg» (1297). Zeuge bei einer Vergabung.
- III [2] Hans der Huggenberger «uff Huggenberg» (um 1350).
- IV [4] Wältlin der Huggenberger «uff Huggenberg» (zw. 1370—1420).
- V [8] Hans, genannt Guhans, der Huggenberger «uff Guwil» (zw. 1430—1470).
- VI [13] Hänsli, der Huggenberger «uff Guwil» (zw. 1460—1520).
- VII [19] Samuel, der Huggenberger «uff Rystall» (zw. 1500—1560).
- VIII [29] Jakob vom Huggenberg auf dem Rystallhof, ∞ 1551 Ottilia Stolz.
Kinder [40] Jakob, * 1556. ∞ um 1576 Elsbet Haberger.
[41] Mathias, * 1558.
- IX [40] Jakob, * 1556 auf dem Rystallhof. ∞ 1576 Elsbet Haberger.
Kinder 1. [61] Hans, * 1577. ∞ 1604 Verena Frey.
2. [62] Samuel, * 1579. ∞ 1600 Anna Frey.
3. [63] Jakob, * 1583.
4. [64] Jakob, * 1586.
5. [65] Baptist, * 1589.
6. [66] Balthasar, * 1593. ∞ 1619 Elsbet Maugweiler
7. [67] Andreas, * 1597. ∞ 1623 Katharina Stolz im Höfli.

X [62] Samuel, * 1579, auf Tüffelsgrüt (heute Samuelsgrüt. ∞ 1600
Anna Frey.

Kinder 1. [85] Hans Heinrich, * 1605. ∞ 1. Anna Gäuwiler;
 ∞ 2. Anna Huggenberger.

2. [86] Samuel, * 1607, † 1657. ∞ 1630 Anna Müller.
3. [87] Hans Jakob, * 1609, † ...

XI [86] Samuel, * 1607, † 1657 auf Tüffelsgrüt. ∞ 1630 Anna Müller,
von Bewangen.

Kinder 1. Elsbet, * 1632.
2. Margret, * 1634.
3. Anna, * 1637.
4. Adam, * 1639, † 1716. ∞ 1663 Regula Greuter.
5. Barbara, * 1640.
6. [88] Ulrich, * 1641. ∞ Magdalena Huber in
Wiesendangen.
7. Maria, * 1642.
8. [89] Samuel, * 1644, † 1715. ∞ 1671 Elsbet Oe-
ninger.

XII [89] Samuel, * 2. August 1644, † 1715, auf Tüffelsgrüt. ∞ 1) 1671
Elsbet Oeninger; ∞ 2) 1684 Maria Mötteli.

Kinder 1. Jakob, * 1674.
2. Salome. * 1683.
3. [98] Kaspar, * 1685, † 1743. ∞ 1716 Elsbet Bach-
mann.
4. [99] Samuel, * 1688, † 1759. ∞ um 1718 Verena
Buweiler.
5. [100] Ulrich, * 1698.
6. [101] Adam, * 1702.
7. Katharina, * 1703.
8. Magdalena, * 1704.

XIII [99] Samuel, * 15. Februar 1688, † 1759 auf Tüffelsgrüt, Schuh-
macher. ∞ um 1718 Verena Buweiler.

Kinder 1. [122] Ulrich, * 1720, † 1747.
2. [123] Lienhard, * 1723, † 1728.
3. Maria, * 1719.
4. Magdalena, * 1721.
5. [124] Samuel, * 1730, † 1786. ∞ 1753 Anna Hug-
genberger.

XIV [124] Samuel, * 1730, † 1786 auf Tüffelsgrüt, Schuhmacher. ∞ 1753
Anna Huggenberger, 1730—1805.

Kinder 1. Anna, * 1755.
2. Margret, * 1756.

3. Elsbet, * 1757.
4. [141] Samuel, * 1758, † 1762.
5. Ulrich, * 1759.
6. [142] Heinrich, * 1764, † 1765.
7. [143] Peter, * 1773, † 1847. ∞ Elsbet Rösli Ulrich, † 1773.

XV [143] Peter, * 24. März 1773, † 1847 in Bewangen. ∞ Elsbet Rösli, 1766—1845.

Kind [147] Salomon, * 1797, † 1873. ∞ Susanna Huber.

XVI [147] Salomon, * 1797, † 10. November 1873 in Bewangen.

∞ 19. August 1827 Susanna Huber, 1801—1865.

Kinder 1. [151] Salomon, * 18. Januar 1828, † 7. Okt. 1896.

∞ 28. Januar 1862 Margreth Büechi.

2. Elisabeth, * 12. Juni 1829.

3. Susanna, * 1833.

4. [152] Jakob, * 1. März 1835, † 9. August 1877.

∞ 6. Juni 1862 Barbara Hubschmid 1834 bis 1893.

XVII [151] Salomon, * 18. Januar 1828, † 7. Oktober 1809, in Bewangen.

∞ 28. Januar 1862 Margreth Büechi von Elgg, 1839—1909.

Kinder 1. Susanne, * 5. November 1862, ∞ 9. Mai 1889 Jakob Greninger, Bussnang.

2. [152] Hermann, * 26. November 1863, † 19. April 1910, Lehrer in Gündlikon und Günterswil. ∞ 1900 Elise Greutter, 1880—1925.

3. Marie, * 25. Februar 1865.

4. Bertha, * 8. Mai 1866. ∞ 2. April 1889 Jakob Kappeler, Schneit.

5. [156] Alfred, * 26. Dezember 1867. ∞ 28. Juli 1903 Bertha Schmid.

6. Emma, 6. August 1871. ∞ 2. November 1899 Alfred Müller, Hutzikon.

7. Marie, * 3. November, † 10. Dezember 1872.

8. Pauline, * 17. Februar 1886. ∞ 21. März 1907 Ernst Greutter, Bertschikon.

XVIII [156] Alfred, * 26. Dezember 1867, Bauer und Dichter in Gerlikon.

∞ 28. Juli 1903 Bertha Schmid von Margenmühle-Oberbussnang. * 30. Dezember 1881.

Kind Martha, * 3. Oktober 1904. ∞ 11. August 1928 Willy Buechi, Buchdrucker in Elgg.

Enkel 1. Willy Buechi, * 14. Januar 1934.

2. Alfred Buechi, * 10. September 1935.